

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 4 (1963)
Heft: 7

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden muss. Die entsprechenden wissenschaftlichen Forschungsinstitute, Laboratorien und Experimentstellen werden diesen Komitees übergeben.

Die administrativen Industriebezirke werden sich aber mit den «wirtschaftlich-geographischen Rayonen» der UdSSR überschneiden. Es gibt deren gegenwärtig 17, mit je einem Rat an der Spitze. Die genaue Regelung der Befugnisse dieser Organe wartet jedoch auf die neue Sowjetverfassung.

«Lokale Industrie»

wird den Industriesowjets der Gebiete, Grenzgebiete und der Landesbezirke unterstellt, ausserdem müssen sie auch die Tätigkeit der auf ihrem Gebiet liegenden Industriebetriebe (die sonst den Volkswirtschaftsräten untergeordnet sind) beaufsichtigen: sie nehmen die Berichte der Betriebsleiter entgegen und «empfehlen» entsprechende Massnahmen zur Vervollkommnung der Arbeit in diesen Betrieben. Nach der Annahme des Gesetzes vom 10. 5. 1957 wurden viele, bisher den Unionsrepubliken unterstellte Industriebetriebe direkt den Sowjets unterstellt. Auf die Bedeutung der lokalen Industrie weisen aber folgende Angaben hin: die zentralisierte auf Unions- und Republikalebene umfasst 75 Prozent des Gesamtvolumens der Industrieproduktion der UdSSR. Davon: 100 Prozent der Produktion von Roh-eisen, von metallurgischen Einrichtungen, Dampf- und Gasturbinen, die ganze Auto-produktion, Stahlproduktion; 98 Prozent der Eisengewinnung, beinahe 100 Prozent der Oelgewinnung, 97 Prozent der Textilproduktion, 81 Prozent der Produktion von Lederschuhen usw.

Die Lokalindustrie erhält also ausschliesslich auf dem Gebiet der Konsumindustrie gewisse Bedeutung; die in staatliche Industriebetriebe umzuwandelnde Gewerbe-genossenschaften werden ihr unterstellt,

ein bedeutender Teil der Lebensmittel-industrie gehört zu ihr usw.

Die Industriesowjets der Grenzgebiete, Gebiete, Nationalkreise, autonomen Gebiete und der Landesbezirke, sowie die städtischen Sowjets verwalten die «lokale Industrie» und beaufsichtigen die Unions- und republikanische Industrie, die Transport- und Handelsbetriebe, die mit ihnen zusammenhängenden Schulen; die Projektierungsorganisationen, die Dienstleistungsbetriebe sowie soziale und kulturelle Institutionen, die bei den Fabriken, Betrieben, Gruben, Kraftwerken, Eisenbahnen und anderen Industrieobjekten bestehen.

Die «doppelte Abhängigkeit» der Sowjets wird vollständig beibehalten. Die Exekutivkomitees der Sowjets jeder Stufe sind einerseits ihrem eigenen Sowjet (dem Plenum der Sowjetmitglieder), andererseits aber den Exekutivkomitees der höheren Sowjets untergeordnet. Die einzelnen Abteilungen des Exekutivkomitees sind einerseits den entsprechenden Abteilungen der höheren Sowjets und den zuständigen Ministerien (oder anderen Zentralorganen, zum Beispiel Staatskomitees), andererseits ihren eignen Exekutivkomitees beziehungsweise Sowjetplena unterstellt und müssen ihre periodischen Rechenschaftsberichte diesen zustellen.

Ausserdem müssen sie ihre ganze Tätigkeit mit jener der territorial zuständigen Volkswirtschaftsräten in Einklang bringen. Es betrifft vor allem die Planung und die Fragen der Entwicklung der Industrie. Es heisst zwar offiziell: seit 1957 erfolgt die Planung auf dem Gebiet der Industrie von unten nach oben, in der Wirklichkeit werden aber alle Planziffern von oben zugestellt und die Pläne müssen von oben bestätigt werden. Planungsorgane, Staatskomitees und Volkswirtschaftsräte hüten die Interessen der Einheit der Industriepolitik.

Geschichte

Sowjetunion

Der grosse Held Nikita

Der Zwanzigjahrestag des sowjetischen Sieges bei Stalingrad (die Reste der eingekesselten deutschen Armee ergaben sich am 1. Februar 1943) ist selbstverständlich in der sowjetischen Presse gebührend gewürdigt worden, wenn auch konsequent nur noch von der «Schlacht an der Wolga» die Rede ist. Stalin hat ausgespielt: die Rote Armee siegte nach der heutigen Version nicht wegen ihm, sondern trotz ihm.

Wer aber hat nach der neuen Sachlage der sowjetischen Geschichtsschreibung die Schlacht «an der Wolga» gewonnen? Nun, die Partei, die Armeesoldaten und die Bevölkerung. Dazu aber werden doch einzelnen Persönlichkeiten besondere Verdienste zuerkannt. Und unter diesen wird heute ein Name immer deutlicher genannt: Nikita Sergejewitsch Chruschtschew. Der heutige Parteichef wird immer mehr zum Mann, der den Sieg errungen hat.

Die hier reproduzierte Photographie ist der «Prawda Wostoka» vom 2. Februar dieses Jahres entnommen. Die Legende dazu lautet:

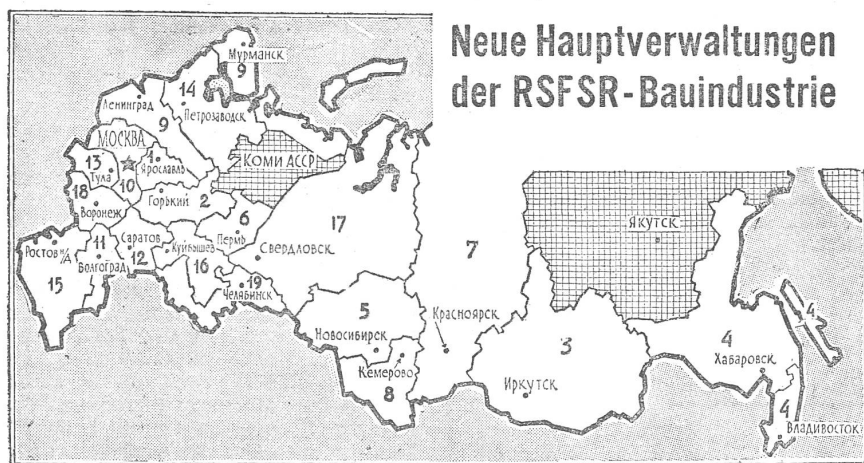
«Mitglieder des Kriegssowjets der Front, N. S. Chruschtschew, A. S. Tschujanow und Frontkommandant A. J. Jeremenko arbeiten den Gegenoffensivplan in der Periode der historischen Schlacht an der Wolga aus.»

Die Photographie ist schon als Bild bemerkenswert: die Kante des Tisches, auf dem die dominierende Gestalt Chruschtschews etwas demonstriert, wird merkwürdigerweise von den beiden andern Gestalten überhaupt nicht touchiert. Tschujanow und Jeremenko stützen sich wohl auf ihre Ellenbogen, aber diese stützen sie unbequemerweise offenbar auf Luft. Sicher lässt sich das zwar nicht sagen, denn der Zufall wollte es, dass die Photographie an diesen Stellen ebenso dunkel ist wie dort, wo Tschujanow an Chruschtschew anstösst. Ohne dass ein direkter Nachweis möglich wäre, lässt sich jedenfalls soviel sagen: wäre eine Photographie der beiden sitzenden Militärs in ein Bild mit dem dozierenden Chruschtschew samt Tisch einmontiert worden, würde es nicht anders aussehen.

Fragwürdige Bilddokumente über Chruschtschews Fronttätigkeit wären — auch das ist zu berücksichtigen — nicht ohne Präzedenz: wir können an die im Juli 1961 in der sowjetischen Presse veröffentlichte Illustration zu Chruschtschews umstrittener «Kampfinspektion» 1943 bei Kursk erinnern (KB, Nr. 27, 1961).

Schliesslich gehören Photomontagen zum eisernen Bestand sowjetischer Geschichtsillustration. Einige besonders bemerkenswerte historische Aufnahmen lassen sich schon durch die blosse Gegenüberstellung verschiedener sowjetischer Bildversionen als Fälschungen nachweisen (siehe KB, Nr. 18, 1962).

Aber die Aufnahme gibt noch weiteren Anlass zum Misstrauen. Chruschtschew amtierte während des Krieges als politischer Kommissar («Politoffizier») von höherem Rang (1943 zum Generalleutnant befördert). Diese Funktionäre stehen den Kommandanten aller Stufen zur Seite und haben zunächst die Verantwortung für die politische Ausrichtung. Ihre Rolle bei mili-



Neue Hauptverwaltungen der RSFSR-Bauindustrie

Die neue Administration des sowjetischen Bauwesens ist in ihrer Gliederung weder mit der übrigen Industrieverwaltung im Rahmen der Volkswirtschaftsräte noch mit der politischen Einteilung identisch. Unsere Karte aus dem Fachorgan für das Bauwesen, der «Stroitel'naja Gasjeta», zeigt die Aufteilung in der Russischen Republik, wo für das Bauwesen 19 Hauptverwaltungen geschaffen wurden. Nur bei den Autonomen Republiken Komu und Jakutsk (kariert dargestellt) erfolgt die Verwaltung im Rahmen der politischen Grenzen. Die Bauindustrieverwaltung (hier nach ihren Hauptstädten bezeichnet): 1. Jaroslaw, 2. Gorki, 3. Irkutsk, 4. Fernost (mit den Gebieten Chabarowsk, Wladiwostok und der Insel Sachalin), 5. Nowosibirsk, 6. Perm, 7. Krasnojarsk, 8. Kemerowo, 9. Leningrad und Murmansk (mit Karelien), 10. Moskau, 11. Wolgograd, 12. Saratow, 13. Tula, 14. Petrosawodsk (mit der schraffiert gezeichneten Waldzone Wologda), 15. Rostow/Don, 16. Kuibischew, 17. Swerdlowsk, 18. Woronesch, 19. Tscheljabinsk.



tärischen Entschlüssen änderte sich allerdings gerade während der stalinistischen Periode mehrmals. Vor 1925 hatte es ein zweigleisiges Kommandosystem gegeben, bei dem der Politkommissar jeden militärischen Befehl gegenzeichnen hatte.

Zwischen 1925 und 1938 wurde diese aktionshemmende Doppelläufigkeit fallengelassen, aber Stalin führte sie kurz vor seiner Armeesäuberung (Tuchatschewskij und die übrigen Generale) 1938 wieder ein. Nach Beendigung des finnischen Krieges wurde den Politoffizieren die militärischen Befugnisse (für die sie ohnehin nicht ausgebildet waren) wieder entzogen. Die Kommissare wurden durch stellvertretende Kommandanten für politische Angelegenheiten ersetzt. Aber 1941 wurde das alte System noch eingeführt. Die grossen deutschen Siege zwangen dann Stalin, das ungeteilte Kommando für militärische Belange wiederherzustellen, wobei es schliesslich bis heute geblieben ist.

Das geschah nun am 9. Oktober 1942, gerade in den Tagen, als der deutsche Angriff bei Stalingrad seinem Höhepunkt zustrebte. Rokossowskis Gegenoffensive setzte eineinhalb Monate später ein, am 19. November. Nun heisst es ja in der Legende zu unserer Photographie, sie stelle die Arbeit am Gegenoffensivplan dar. Wohl ist es gerade noch denkbar, aber sehr unwahrscheinlich, dass dies vor dem 9. Oktober der Fall gewesen wäre (warum wird übrigens kein Datum angegeben?), als die Deutschen ja noch die Initiative hatten. Später jedoch hätte der Politoffizier Chruschtschew zu militärisch-strategischen Beschlüssen nichts mehr zu sagen gehabt. Auch diese Ueberlegung verstärkt also die Indizien, die gegen die Echtheit des Bildes sprechen, das die wichtige Rolle Chruschtschews im Kriege zu beweisen hat.

Schliesslich fällt noch etwas ins Gewicht was bei uns für ein ähnlich gelagertes Problem wenig erheblich wäre, aber in totalitaristischen Staaten immer sehr wichtig ist: die Berücksichtigung der Rangstellung bei dokumentarischen Aufnahmen. Demnach müsste, sollte die Authen-

tizität des Bildes glaubhaft sein, die Figur des Kommandanten Jeremenko dominieren und nicht die massive Gestalt des politischen Beraters, selbst wenn dieser inoffiziell tonangebend wäre (was natürlich im Zeichen der Parteidiktatur der Fall sein konnte).

So oder so ist es der allerneuesten sowjetischen Geschichtsforschung vorbehalten geblieben, Chruschtschews eminente Rolle bei den grossen Schlachten des Krieges zu entdecken. Bis vor zwei Jahren war er in dieser Hinsicht unbekannt. (Ueberhaupt haben die politischen Schnüffler Stalins in der Armee die militärischen Aktionen eher gehindert als gefördert — wenn man den Versicherungen der heutigen Parteiführung glauben darf.) Aber sogar heute hat sich die wirkliche Fachliteratur nur teilweise daran gewöhnt, Chruschtschews Beitrag am Sieg einzublenden. So enthält die diesjährige Januarnummer der Geschichtszeitschrift «Woprosi Istorii» einen 16seitigen Beitrag von A. M. Samsonow über die Schlacht «an der Wolga». Dutzende von Namen werden angeführt. Aber derjenige Chruschtschews fehlt.

Chruschtschew hat den Persönlichkeitskult um Stalin abgebaut, um seinen eigenen aufzubauen. Unter anderem als Kriegsheld, der er nie war.

Energieversorgung

Ostblock

Comecon-Verbundnetz

Eine Vorrangstellung auf der Traktandenliste der vierten ordentlichen Exekutivsession des Comecon (Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe = RGW), die Ende letzter Woche in Moskau begann, nahmen Fragen von Energiebedarf und Brennstoffversorgung im Ostblock ein. Die Erfahrungen dieses Winters mit ihrer Strom-, Oel- und Kohlenknappheit (die sich viel krasser ausgewirkt hat als bei uns) haben gezeigt, dass diesbezüglich noch keineswegs eine sichere Situation besteht.

Andererseits hat gerade dieser Monat in der Koordinierung der Stromversorgung innerhalb des Comecon-Blocks eine wichtige Etappe gebracht. Im Februar nahm in Prag die Energiezentrale ihre Arbeit auf, um die Stromversorgung innerhalb des Verbundnetzes der europäischen kommunistischen Länder zu regeln. Im Verbundnetz arbeiten bereits die Tschechoslowakei, die SBZ und Polen, sowie Teilgebiete Ungarns und der Sowjetunion. Im Sommer ist der Anschluss von Rumänien und Anfang nächsten Jahres auch von Bulgarien an das gemeinsame Netz vorgesehen. Laut Perspektivplan bis 1980, der bei den Comecon-Besprechungen von Moskau ebenfalls zur Diskussion steht, wird das Verbundnetz nach dem Zusammenschluss der Energiesysteme vom europäischen und asiatischen Teil der Sowjetunion schliesslich von der Elbe bis zur Halbinsel Kamtschatka reichen.

Der internationale Stromaustausch, der im Westen zu einer stillschweigenden Selbstverständlichkeit geworden ist (wie man in der Schweiz gerade bei einem einmaligen Stromausfall feststellen konnte), stellt als regelmässige Institution für den Ostblock eine wichtige Neuerung dar. Die verschie-



denen Spitzenzeiten im Stromverbrauch der einzelnen Länder (Verschiebung der Tageszeiten von Ost nach West) lassen auf dieser internationalen Basis eine ausgeglichene und rationellere Energieverteilung erwarten. Auch werden regionale Schwankungen oder Ausfälle besser überbrückt werden können.

Allerdings kann die eingeweihte Zentrale von Prag «keine Wunder bewirken», wie der Direktor der «Dispatcher-Verwaltung», Miloslav Shtetka, in einem Interview selbst erklärte. «Wir werden nach wie vor nur das zur Verfügung haben, was produziert wird, und eine Erhöhung des Stromverbrauchs hängt hauptsächlich davon ab, wie die Kraftwerke arbeiten, in welchem Tempo neue Kapazitäten in den einzelnen Ländern in Betrieb genommen werden, das heisst, wie die Planerfüllung der einzelnen Länder auf diesem Gebiet aussieht.» (Für die CSSR gerade sieht die Planerfüllung auf allen Gebieten schlecht aus.) Im übrigen sei die Elektrizität «für den Kommunismus ebenso notwendig wie das Blut für den menschlichen Organismus».

Die reproduzierte Karte zeigt das Comecon-Verbundnetz mit seinen ausgeführten (durchgehende Striche) und projektierten (unterbrochenen Striche) Teilen. Die Vorlage scheint in Prag für das westliche Ausland gezeichnet worden zu sein; jedenfalls brachte die sowjetische Zeitung «Kommunist» von Erewan die Skizze mit englisch geschriebenen Namen (unsere Karte aus «Neues Deutschland»).

